

DER JÜDISCHE FRIEDHOF IN BAD RAPPENAU-HEINSHEIM

Eine Artikelserie im Bad Rappenaauer Heimatboten 2014ff
von Bernd Göller, Dr. Gil Hüttenmeister,
Rudolf Prach und Tanja Haberzettl-Prach



Bad Rappenaauer Heimatbote, Jahrgang 24, 2014, S. 2-28

DER JÜDISCHE FRIEDHOF IN BAD RAPPENAU-HEINSHEIM¹

BERND GÖLLER, DR. GIL HÜTTENMEISTER, RUDOLF PRACH UND TANJA HABERZETTL-PRACH

„Der Verbandsfriedhof in Bad Rappenaau-Heinsheim liegt im Gewann Schlierbach und hat eine Fläche von 107,64 Ar. Das annähernd längsrechteckige Grundstück erstreckt sich von Nordosten nach Südwesten und ist heute von einer Mauer umgeben, die allerdings in der südwestlichen Breitseite und der nördlichen Längsseite jeweils zu einem Großteil nur noch als Mauerversturz erhalten ist.² Der Eingang befindet sich an der Nordostseite. Das metallene Gittertor stammt wohl aus neuerer Zeit. Ein asphaltierter Weg³ führt vom Tor parallel zur Nordostseite quer durch das Friedhofsareal, um dann abzubiegen und den Friedhof auf ca. zwei Dritteln der Länge in zwei Gräberfelder zu teilen. Am Eingang gegenüberliegenden Ende ist eine 1 Meter hohe Geländestufe, die parallel zu den Längsseiten verläuft. Der Friedhof ist heute sehr stark mit Bäumen... bewachsen. Auf dem Friedhof sind 1152 Grabsteine und Grabsteinfragmente erhalten.

Bereits im 16. Jahrhundert war der jüdische Verbandsfriedhof, damals unter den Herren von Ehrenberg, in Heinsheim angelegt worden. Nachdem im 17. Jahrhundert die von Helmstatt und die von Schade die Herrschaft innehatten, verfügten seit 1727 die von Racknitz über die

¹ Die folgenden Ausführungen sind ein Auszug aus der Grunddokumentation des jüdischen Friedhofs in Bad Rappenaau-Heinsheim, erstellt durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Bearb.: Monika Preuß M.A.), Januar 1997; mit der freundlichen Genehmigung von Frau Preuß werden sie hier der ergänzenden Volldokumentation einer ausgewählten Anzahl von Grabsteininschriften erneut vorangestellt.

² Ein erster Abschnitt der nördlichen Längsseite ist 2011 wiederhergestellt worden.

³ Der Weg ist inzwischen als Kiesweg angelegt.

Begräbnisherrschaft Heinsheim. Der älteste datierbare Grabstein, der heute auf dem Friedhof nachgewiesen werden kann, wurde für den 1598 verstorbenen Zwi Juda, Sohn des Mosche gesetzt (Grab Nr. 894).

Folgende jüdische Gemeinden waren im Laufe der Jahrhunderte unter der Begräbnisherrschaft Heinsheim vereint: Babstadt, Berwangen, Binau, Bonfeld, Gemmingen, Grombach, Gundelsheim, Heinsheim, Hochhausen (auch unter dem Namen Wochhausen), Hüffenhardt (auch unter dem Namen Hüffelther), Ittlingen, Kirchart, Kirchhausen, Massenbach, Massenbachhausen (bis ins 20. Jahrhundert meist nur: Hausen), Mosbach, Neckarbischofsheim, Neckarzellern, Obergimpfern, Rappena, Richen, Schluchtern, Siegelsbach, Stebbach, Untergimpfern, Wimpfen, Wollenberg. Vereinzelt wurden auch Personen aus Biberach, Eppingen, Korb und Neidenstein in Heinsheim bestattet.

Die Grundstücksentwicklung ist nicht sicher zu rekonstruieren. Grob gesprochen ist die südliche Hälfte die Erweiterung des Friedhofgeländes nach 1824. 1824 hatten Vertreter des Friedhofsverbandes bei den von Racknitz nachgefragt, ob die Herrschaft ein Erweiterungsgrundstück anbieten könne; da die von Racknitz kein angrenzendes Grundstück besaßen, musste der Friedhofsverband sich bei den Besitzern der angrenzenden Äcker um einen Ankauf bemühen (GLA 69 von Racknitz / A 1880). Dies ist auch gelungen, da etwa die Hälfte des südlichen Grundstückstreifens von ca. 1826 an belegt wurde. Die andere Hälfte ist wahrscheinlich ein später angekauftes Grundstück, das seit 1865 belegt wurde. Für den alten, nördlichen Friedhofsteil ist die Entwicklungsgeschichte nicht eindeutig einzugrenzen. Bei Kartierung der Gräber nach Herkunftsort lässt sich die zwar teilweise gestörte, aber deutlich erkennbare Ordnungsstruktur nach Gemeinden erkennen. Die weite Streuung der ältesten Grabsteine des 16. und 17. Jahrhunderts unterstützt die These, dass der Friedhof bereits in seiner Anfangszeit ein großes Areal umfasste und einzelne Flächen für die beteiligten Gemeinden ausgewiesen worden waren. Während das direkt am Eingangstor gelegene Feld noch einigermaßen die Struktur nach Gemeindeherkunft erkennen lässt und Bestattungen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und dem beginnenden 19. Jahrhundert aufweist, ist das westliche Stück des alten Friedhofsteils in seiner Struktur schlechter zu erkennen. Zum einen ist diese Fläche heute nur noch sehr locker mit Grabsteinen bestanden, zum anderen sind gerade hier sehr viele Fragmente und liegende Grabsteine vorhanden. Möglicherweise handelt es sich bei dem von Grabstein 853 am westlich gelegenen Feld um eine Erweiterung des 18. Jahrhunderts, da hier nur vereinzelt Grabsteine für vor 1750 Verstorbene vertreten sind.

Unklar ist auch, in welchem Teil des Friedhofs die Kinder und Früh- und Totgeburten beerdigt wurden. Ebenso ist kein Feld erkennbar, das zur Bestattung der in den einzelnen Gemeinden verstorbenen umherziehenden Bettler gedient hat, für die keine Grabsteine gesetzt wurden...

Der Friedhof war ursprünglich mit einem Bretterzaun umgeben. Erst 1710 stiftete Seligmann aus Hüffenhardt das Geld zur Errichtung einer festen Mauer (GLA 69 von Racknitz / A 3860). Möglicherweise ist der Mauerversturz der Rest dieser Mauer, während die heute noch stehende Mauer und die Übergänge zum Mauerversturz bei der Erweiterung von nach 1824 neu errichtet wurden.

Akten belegen die Existenz eines Reinigungshäuschens auf dem Friedhofsgelände für das 18. Jahrhundert. Dieses war 1785 allerdings so baufällig, dass es dringend instandgesetzt werden sollte (GLA 69 von Racknitz / A 3969). Heute weisen keine Spuren mehr auf dieses Gebäude hin⁴...

Der Grabmalbestand des alten, nördlichen Friedhofsteiles wurde in seiner Gesamtheit als kulturhistorisch wertvoll eingestuft, da die Anordnung der Grabsteine – auf einem Friedhof dieses Alters eine Seltenheit – fast ungestört überliefert ist.“

Michael Konnerth schreibt in seiner wegweisenden Dokumentation⁵ über das Geschick des Friedhofes während der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft:

„Während des Zweiten Weltkrieges, nachdem auch hier der Nationalsozialismus alles jüdische Leben ausgelöscht und die meisten Zeugnisse jüdischer Kultur vernichtet hatte, sollte auch der Heinsheimer Judenfriedhof eingeebnet und der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden... Zu diesem Zweck wurde 1944 ein Kaufvertrag abgeschlossen, der den Übergang des Friedhofs in den Besitz der politischen Gemeinde Heinsheim vorsah; dieser wurde jedoch nicht ins Grundbuch eingetragen und die Gräber nicht angetastet.“⁶

Von den 596 Grabsteinen, die als kulturhistorisch wertvoll eingestuft wurden, sollen im Bad Rappenauer Heimatboten in mehreren Folgen etwa hundert dokumentiert werden.

Die Dokumentation ist so angelegt, dass in der Mitte ein Foto des Grabsteins steht; rechts davon ist die hebräische Grabinschrift, links die Übertragung ins Deutsche angeordnet. Eine zusätzliche deutsche Inschrift des Grabsteins wird in einem anderen Schrifttyp (Arial Narrow) wiedergegeben. Rechts außen sind unter der Grabsteinnummer die Lebensdaten des / der Verstorbenen zusammengefasst; Hinweise zur Symbolik und Ornamentik ergänzen die Dokumentation.

Auf zwei wiederkehrende Abkürzungen in der deutschen Übertragung, die dem hebräischen Text entsprechen, sei an dieser Stelle hingewiesen:

„n.d.kl.Z.“ bedeutet: „nach der kleinen Zählung“ (des jüdischen Kalenders), bei der die Tausenderzahl weggelassen wird; beim Grabstein 0002 z.B. ist die Jahreszahl 696 als 5.696 zu verstehen.

„T.N.Z.B.H.“ ist das Akronym für fünf hebräische Wörter, die übersetzt bedeuten: „seine / ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens / der Lebendigen (vgl. 1. Sam. 25, 29).

Weiterhin sei darauf hingewiesen, dass in der jüngsten Grabreihe die Grabsteine ab 1865 auf der Rückseite nummeriert worden sind – vielleicht im Zusammenhang mit dem Anlegen eines Gräberverzeichnisses durch Louis Wiener 1890. Dieses Verzeichnis (Hauptstaatsarchiv Stuttgart) umfasst die Grabstellen von 1865 bis 1937.

⁴ Elisabeth Vogt geb. Hof aus Heinsheim, Jahrgang 1932, berichtet allerdings 2013, dass sie sich noch gut an ein Reinigungshäuschen in der Südostecke des Friedhofs erinnern kann: „Es bestand aus zwei Kammern: eine mit Stühlen bestückt für die Angehörigen und eine zweite, in der ein Tisch mit einer Steinplatte stand, wo die Toten noch einmal gewaschen wurden.“ Ihr Großvater habe die Toten mit dem Pferdefuhrwerk zum Friedhof gebracht; besonders nach der Rübenernte seien die Feldwege mit tiefen Riefen zerfurcht und nur schwer befahrbar gewesen, so dass schließlich am Friedhof alles verschmutzt war. Nach ihrer Erinnerung wurde das steinerne Reinigungshäuschen etwa 1938 / 39 abgerissen.

⁵ Michael Konnerth, Der Jüdische Friedhof bei Bad Rappenau-Heinsheim, Stadt Bad Rappenau, zuletzt 2008

⁶ Dass „die Gräber nicht angetastet“ wurden, kann freilich nur eingeschränkt gesagt werden. Hermann Bach, Jahrgang 1933, dessen Vater 1929-1951 Pfarrer in Heinsheim war, hat im Jahr 2011 zu Protokoll gegeben, dass seine Mutter, die in der NS-Frauenschaft aktiv gewesen war, mit anderen Unterstützern des Nationalsozialismus die umgeworfenen Grabsteine auf dem Jüdischen Friedhof Heinsheim wieder aufrichten musste. An einzelnen Grabsteinen sind Spuren davon noch gut zu sehen.



Bad Rappenaуer Heimatbote, Jahrgang 25, 2015, S. 2-25

DER JÜDISCHE FRIEDHOF IN BAD RAPPENAU-HEINSHEIM

Teil II

DR. GIL HÜTTENMEISTER, BERND GÖLLER, TANJA HABERZETTL-PRACH UND RUDOLF PRACH

An den Beginn des zweiten Teiles unserer Dokumentation stellen wir eine Recherche über die Familie Ferdinand Würzburger und seine Nachkommen, von denen sechs auf dem Heinsheimer Friedhof beigesetzt sind.

Personalien zu Ferdinand Würzburger und Nachkommen

Ferdinand (Feiss) Würzburger, Kaufmann, geb. 1824 in Siegelsbach, gest. am 8. Dezember 1913 in Rappenaу; jüdischer Vorname: Uri Schraga. Grabstein Nr. 21 in Heinsheim [Landesarchiv BW]. Verh. mit **Hannah, geb. Löwenstein**, geb. am 24. Mai 1831 in Gailingen, gest. in Rappenaу 1892/93. Grabstein Nr. 75 in Heinsheim [Landesarchiv BW].

Der Vater: Seligmann (Jitzchak) Würzburger, geb. 1777, gest. 09.04.1858. [Bild 36 im Standesbuch Siegelsbach, Grabstein 445 in Heinsheim, Landesarchiv BW.] **Die Mutter: Judith (Jitla), geb. Samuel**, geb 1794, gest. 27.12.1861, [Bild 145 im Standesbuch Siegelsbach, Grabstein 446 im Landesarchiv BW].

F. Würzburger hatte sechs Kinder. Alle Kinder wurden in Siegelsbach geboren. Die beiden ersten starben im Säuglingsalter:

1. *Janette*, geb. 31.05.1857, gest. 09.04. 1858 [Bild 37 im digitalen Standesbuch von Siegelsbach⁷; Grabstein Nr. 444 in Heinsheim, Landesarchiv BW].
2. *Seligmann*, geb. 09.12.1858, gest. 21.01. 1863 [Bild 220 im Standesbuch Siegelsbach, Grabstein Nr. 320 in Heinsheim.

⁷ Die Signatur aus dem Generallandesarchiv in Karlsruhe, mit denen man zu den Digitalisaten der Standesbücher von Siegelsbach gelangen kann: https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/thumbnails.php?bestand=12390&id=2557258&syssuche=&logik

Das Erwachsenenalter erreichten:

1. Joseph, geb. 20.06. 1861 [Bild 139 Standesbuch Siegelsbach im GLA, KA].
2. Berta, geb. 24.10.1864 [Bild 253 Standesbuch Siegelsbach im GLA, KA].
3. Adolf, geb. 04.09.1866 [Bild 390 Standesbuch Siegelsbach im GLA, KA].
4. Minna, geb. 12.05. 1868 [Bild 399 Standesbuch Siegelsbach im GLA, KA].

Bertha Bär, geb. Würzburger, geb. am 21.10.1864 in Siegelsbach, verh. mit **Nathan Bär**, geb. am 17.02. 1860 in Untergrombach. Nathan Bär kaufte im Jahr 1896 das Haus (heute "KULIMARE", Kirchenstraße 8) als Neubau zusammen mit seinem Schwager **Joseph Würzburger** (verheiratet mit **Karoline**, geb. Lehmann) von dem Rappenauser Zimmermann Christoph Freudenberger. Fam. Nathan Bär zog im Juli 1911 nach Karlsruhe um. Zuvor erwarb Josef Würzburger das ganze Haus. Dieser verkaufte es dann 1912 an den hiesigen Kaufmann Hermann Hofmann. Joseph Würzburger soll mit Familie nach Südamerika (?) ausgewandert sein.

Der Sohn von Nathan Bär, Fritz Bär, geb. 31.12.1888 in Rappenaue, starb in Frankreich im 1. Weltkrieg am 25.03.1918 in Proyart (Picardie); dort auf dem Soldatenfriedhof begraben.

Minna Traub, geb. Würzburger, geb. am 14.05.1868 in Siegelsbach. Verh. mit **Sigmund Simon Traub, geb. 1867**. Wohnung: Rappenaue, Bahnhofstraße 1. (Lgb.-Nr.: 2068 a). Am 22. Oktober 1940 wurden Sigmund und Minna Traub ins Lager Gurs in Südfrankreich deportiert. Minna Traub überlebte und konnte nach dem Krieg zu ihrem Sohn Leo Traub in die USA auswandern, wo sie 1952 starb. Leo Traub starb 1985 (Mitteilung von Joel Würzburger, Jerusalem).

Dr. med. Adolf Würzburger, geb. am 4. Sept. 1866 in Siegelsbach. verh. mit **Marie geb. Stein**, geb. am 9. Juni 1880 in Mühlen a. N. (Horb). Wohnung: Rappenaue, Kirchenstraße 16 (heute Ristorante La Giara).

Das Grundstück mit Gebäuden (eine ehemalige Branntweinbrennerei der Familie Billigheimer) **Lgb.-Nr. 2068** in Rappenaue, erwarb Ferdinand Würzburger 1879 von Jonas Billigheimer, der 1880 zusammen mit seinem Bruder Isaak nach Karlsruhe wegzog. 1906 verkaufte es Ferdinand W. seinem Sohn Dr.med. Adolf Würzburger. Dr. Würzburger mit Familie zog 1913/14 nach Heilbronn um und wanderte 1933 mit Familie nach Palästina aus. Er starb am 8. April 1948 in Petach Tikva.

Mit dem Hinweis auf zwei Besonderheiten möchte ich die Ausführungen beschließen:

- Seligmann (Jitzchak) Würzburger und seine Enkelin Janette Würzburger starben am selben Tag, dem 9. April 1858 abends um vier bzw. um fünf Uhr, und wurden zu ihrer Sterbestunde einen Tag später auf dem Jüdischen Friedhof Heinsheim nacheinander beigesetzt.
- Am 21. Januar 1863 starb Seligmann Würzburger, das 2 $\frac{3}{4}$ Jahre alte Söhnchen von Benedikt Würzburger aus Siegelsbach.
Am 8. Februar 1863 starb Seligmann Würzburger, das 4 Jahre, 1 Monat und 12 Tage alte Söhnchen von Feiss Würzburger aus Siegelsbach.
Beide liegen auf dem Jüdischen Friedhof Heinsheim, nur getrennt vom Grab des Simon Blum aus Rappenaue. Und nicht nur die Form ihres Grabsteins, sondern auch die Inschrift ist – abgesehen vom Vornamen des Vaters und dem Sterbe- und Begräbnisdatum – identisch!



*Das ehemalige Haus der Familien Joseph Würzburger und Nathan Bär, Kirchenstr. 8
(Information von Joel Würzburger, Sohn von Dr. Adolf Würzburger)*



Ehemaliges Wohnhaus von Dr. Adolf Würzburger (später Kaffee Schmidt)



Ehemaliges Wohnhaus von Dr. Adolf Würzburger, Kirchenstraße 16 (heute)



Bad Rappenaauer Heimatbote, Jahrgang 27, 2017, S. 77-92

DER JÜDISCHE FRIEDHOF IN BAD RAPPENAU-HEINSHEIM

Teil III

DR. GIL HÜTTENMEISTER, BERND GÖLLER, RUDOLF PRACH UND TANJA HABERZETTL-PRACH

Jüdische Grabsteine lesen (Teil 1)

Jüdische Grabsteine mit ihren hebräischen Inschriften haben für Ahnenforscher einen zusätzlichen Wert, da sie nicht nur das Todes- und manchmal das Geburtsdatum angeben, sondern darüber hinaus den Namen des Vaters des Verstorbenen. Das ermöglicht uns, noch eine weitere Generation zurückzugehen.

Hier sind ein paar nützliche Hinweise für den Fall, dass Sie kein Hebräisch lesen können:

Am Anfang der meisten jüdischen Grabsteine steht die Abkürzung פ"נ oder פ"ט, die für *po nikbar / po nitman / po tamun* stehen und "Hier liegt (begraben / verborgen)" bedeuten.

Am Ende der Inschriften vieler Grabsteine werden Sie die Abkürzung ת"נ צ"ב'ה' finden, bei welcher es sich um eine Abkürzung eines Bibelverses aus dem ersten Buch Samuel 25, 29 handelt: "Möge seine Seele eingebunden sein im Bündel des Lebens/ der Lebendigen".

Dazwischen werden in feststehenden Redewendungen die lobenswerten **Eigenschaften** des / der Verstorbenen erwähnt, danach das **Sterbedatum** und das **Datum des Begräbnisses**. Beides ist nach dem jüdischen Kalender und „nach der kleinen Zählung“ angegeben.



◀Kopfzeile:

Hier ist begraben

◀Nachruf

◀Name, Ort

◀gestorben

◀Tag, Monat - und begraben

◀Tag, Monat

◀Jahr n.d.kl.Z.

◀Segensformel:

Ihre / seine Seele sei eingebunden

im Bündel des Lebens / der Lebendigen

Der jüdische Kalender

Nach jüdischer Auffassung beginnt die Zeitrechnung mit der Erschaffung der Welt; für den Kalender wurde das Jahr 3760 vor der üblichen Zeitrechnung festgelegt. Das jüdische Neujahrsfest ist immer im Herbst. Das Jahr hat zwölf Monate, die alle mit einem Neumond beginnen und 29 oder 30 Tage lang sind. Ein Jahr umfasst somit in der Regel 354 Tage. Um die Differenz zum bürgerlichen Sonnenjahr mit seinen 365 Tagen auszugleichen, werden innerhalb von 19 Jahren sieben Schaltjahre eingeschoben, die 13 statt 12 Monate haben. Der 13. (zusätzliche) Monat heißt „Adar II“ und wird an „Adar I“ angehängt.

Die Tage beginnen am Vorabend bei Einbruch der Dunkelheit und enden am darauffolgenden Abend, wenn drei Sterne am Himmel zu sehen sind.

Oft lassen hebräische Datumsangaben nach dem Jahr 5000 des hebräischen Kalenders die 5(000) weg, so dass einem – wie auf unserem Grabstein - das Jahr 5688 als 688 begegnet. Dann steht nach der Jahreszahl die Abkürzung לפ"ק, was auf Deutsch „nach der kleinen Zählung“ bedeutet. Um darauf basierend wiederum das Jahr der üblichen Zeitrechnung zu erhalten, muss man lediglich die Zahl 1240 addieren.

Die hebräischen Monatsnamen:

תשרי	Tischri	September / Oktober
(מר)חשוון	(Mar)Cheschwan	Oktober / November
כסליו	Kislew	November / Dezember
טבת	Tebet	Dezember / Januar
שבט	Schvat	Januar / Februar
אדר	Adar	Februar / März
(אדר ב')	(Adar II)	(März)
ניסן	Nissan	März / April
אייר	Ijar	April / Mai
סיון	Siwan	Mai / Juni
תמוז	Tammus	Juni Juli
אב	Av (oder Menachem)	Juli / August
אלול	Elul	August / September

Die Hebräische Schrift

Die hebräische Schrift hat einige Besonderheiten:

- Man schreibt und liest von rechts nach links.
- In der hebräischen Schrift gibt es nur Konsonanten und sogenannte Halbkonsonanten, die auch als Vokale dienen können (׀, ׀, ׀, ׀).
- Vokale werden durch Hilfszeichen über oder unter die Konsonanten geschrieben.
- Auf Grabsteinen schreibt man allerdings nur die die Konsonanten.
- Abkürzungen werden durch Punkte über den Buchstaben oder durch Auslassungszeichen (פ"נ) kenntlich gemacht.
- Die Buchstaben besitzen einen Zahlenwert. Abkürzungszeichen machen die Buchstaben als „Ziffern“ kenntlich; sie müssen addiert werden: am Beispiel Regina Strauss: ח"ר פ"ר = 400 + 200 + 80 + 8 = 688.

Buchstabe	Name	Name in Umschrift	Lautwert	Zahlen-Wert	Bedeutung
א	אלף	Alef	nicht gesprochen	1	Rindskopf
ב	בית	Béth (Véth)	b (w)	2	Haus
ג	גמל	Gimmel	g	3	Kamel
ד	דלת	Dalet	d	4	Tür
ה	הא	Hé	h	5	- Fenster (?) -
ו	ויו	Vav	w	6	Nagel
ז	זין	Sajin	s (stimmhaft)	7	Waffe
ח	חית	Chet	ch (>Bach)	8	Zaun
ט	טית	Tet	t	9	- Schlange (?) -
י	יוד	Jod	i, j	10	Hand
כ	כף	Kav (Chav)	k (ch) (>Licht)	20	hohle Hand
ל	למד	Lamed	l	30	Ochsenstachel
מ	מם	Mem	m	40	Wasser(loch)
נ	נון	Nun	n	50	Fisch
ס	סמך	Samech	s (>essen)	60	Stütze
ע	עין	Ajin	nicht gesprochen	70	Auge
פ	פא	Pé (Fé)	p (f)	80	Mund (geöffnet)
צ	צדי	Zadi	Z (>Zaun)	90	Blüte
ק	קוף	Kuf	k	100	Nadelöhr
ר	ריש	Resch	r	200	Kopf
ש	שין	Schin / Sin	sch / s	300	Gebiss
ת	תו	Tav	t	400	Zeichen



Bad Rappenaauer Heimatbote, Jahrgang 28, 2018, S. 54-66

DER JÜDISCHE FRIEDHOF IN BAD RAPPENAU-HEINSHEIM

Teil IV

DR. GIL HÜTTENMEISTER, BERND GÖLLER, RUDOLF PRACH UND TANJA HABERZETTL-PRACH

Jüdische Grabsteine lesen (Teil 2)

Jüdische Grabsteine mit ihren hebräischen Inschriften können für Interessierte, auch wenn sie Hebräisch nicht lesen können, doch einige Auskünfte geben.

Mithilfe der folgenden Liste der gebräuchlichsten hebräischen Wörter und Abkürzungen kann man Näheres über die Verstorbenen in Erfahrung bringen.

Gebräuchliche Wörter

אב	<i>av</i>	Vater
אבי	<i>avi</i>	mein Vater
אבינו	<i>avinu</i>	unser Vater
אח	<i>ach</i>	Bruder
אחות	<i>achot</i>	Schwester
אחי	<i>achi</i>	mein Bruder

אחינו	<i>acheinu</i>	unser Bruder
איש	<i>isch</i>	Mann
אם	<i>eem</i>	Mutter
אמי	<i>imi</i>	meine Mutter
אמינו	<i>imenu</i>	unsere Mutter
אשה	<i>ischah</i>	Frau
אשתי	<i>ishti</i>	meine Frau
בחור / בחורה	<i>bachur, bachurah</i>	junger Mann, junge Frau
בן	<i>ben</i>	Sohn des
בעל	<i>baal</i>	Mann
בעלי	<i>baali</i>	mein Mann
בשיבה טובה	<i>beseeva tova</i>	in hohem Alter
בת	<i>bat</i>	Tochter des
בתולה	<i>b'tulah</i>	Frau (unverheiratet)
דוד	<i>dod</i>	Onkel
דודה	<i>dodah</i>	Tante
היקר	<i>ha-yakar</i>	Lieber, Geliebter...
היקרה	<i>ha-y'karah</i>	Liebe, Geliebte...
הכהן	<i>ha-kohen</i>	der Cohen
הלוי	<i>ha-levi</i>	der Levite
הרב	<i>ha-rav</i>	der Rabbi

זקן / זקנה	<i>zakein, z'keina</i>	der Alte, die Alte
חדש	<i>chodesh</i>	Monat
יום / ימים	<i>yom, yamim</i>	Tag, Tage
ילד / ילדה	<i>yeled, yaldah</i>	Kind
מרת	<i>marat</i>	Frau (verheiratet) = "Frau"
נולד / נולדה	<i>nolad, noldah</i>	geboren von...
נפטר / נפטרה	<i>niftar, niftarah</i>	der Verschiedene, die Verschiedene
ראש חודש	<i>rosch chodesch</i>	Neumond
רב	<i>reb, rav</i>	Anrede "Herr"
שנה / שנים	<i>schanah, schanim</i>	Jahr, Jahre

Abkürzungen

ב"כ	בכבוד (גדול)	mit (großer) Ehre
בכ"ה	בן כבוד הרב	Sohn des geehrten Herrn
ב"ר	בן / בת רב	Sohn/Tochter des Herrn
בר"ח	בראש חודש	am Neumond(tag)
בש"ט	בשם טוב	in gutem Namen
דח"ה	דחול המועד	des Halbfeiertags
דחה"מ	דחול המועד	des Halbfeiertags
דר"ח	דראש חודש	am Neumond(tag)
ה'	הקדוש ברוך הוא	der Heilige, (er sei gepriesen)

ה"ב	הבחור	der Junggeselle
ה"ה	הרי הוא / היא	(Siehe!) er / sie (ist) Hervorhebung: der/die angesehene / hoch geehrte
ה"ח	החבר	der Genosse / Gelehrte
הח"ר	החבר רב	der gelehrte Herr
ה"כ	הכהן	der Cohen
ה"ר	הרב רב	der Herr, Herr
חי	חבר / חשוב	Titel eines Gelehrten / bedeutend
ז"ל	זכרונו לברכה	sein Andenken sei zum Segen
ז"צ	ישמרהו צורו	sein Fels (= Gott) möge ihn beschützen Namenszusatz bei einem Lebenden, der in Verbindung mit einem Verstorbenen genannt wird
כ"ה	כבוד הרב	der geehrte/verehrte Herr
כהר"ר	כבוד הרב רב	der hochgeehrte Herr Rabbiner
ל'	לפרט קטן	nach der kleinen Zählung
לפ"ק	לפרט קטן	nach der kleinen Zählung
מ'	מרת	Frau
מוהר"ר	מורנו הרב רבי	unser Lehrer, der Herr, Herr
מו"מ	משא ומתן	Handel und Wandel
מו"ר	מורנו ורבינו	unser Lehrer und unser Meister
מק"ק	מקהילא קדישא	aus der Heiligen Gemeinde

מש"ק	מוצאי שבת קדש	Ausgang des Heiligen Schabbat
ני	נפטר / נפטרה	er / sie verschied
ע"ה	עליו / עליה שלום	Der Friede sei mit ihm / ihr / ihnen
ערב יום כפור	עי"כ	Vorabend des Versöhnungstages (= 9.Tischri)
ער"ח	ערב ראש חודש	Vorabend des Neumonds
עש"ק	ערב שבת קדש	Vorabend des Heiligen Schabbat
פוי"מ	פרנס ומנהיג	Gemeindevorsteher
פ"ט	פה טמון / טמונה	Hier ist verborgen
פ"נ	פה נטמן / נקבר	Hier ist verborgen / begraben
ק"ק	קהילא קדישא	Heilige Gemeinde
ר'	רב	Herr
ר"ח	ראש חודש	Neumond(tag)
שו"ב	שוחט ובודק	Schächter und Prüfer (von koscherem Fleisch)
שי"צ / שי"ץ	שליח צבור	Vorbeter
ש"ק	שבת קדש	Heiliger Schabbat
תנצב"ה	תהיה נשמתו/ה צרורה בצרור החיים	Seine / Ihre Seele sei eingebunden im Bündel des Lebens / der Lebenden (1. Sam 25:29)



Bad Rappenaauer Heimatbote, Jahrgang 29, 2019, S. 54-68

DER JÜDISCHE FRIEDHOF IN BAD RAPPENAU-HEINSHEIM

Teil V

DR. GIL HÜTTENMEISTER, BERND GÖLLER, RUDOLF PRACH UND TANJA HABERZETTL-PRACH

Am Beginn des letzten Teiles unserer Dokumentation finden Sie eine Zusammenstellung wichtiger Grabsteinsymbole auf dem Friedhof Heinsheim und ihrer Bedeutung.

Symbole und Ornamente auf jüdischen Grabsteinen

Der **Akanthus** ist eine distelartige Pflanze mit ausgezackten, stiellosen Blättern. Eine Erklärung könnte dahin gehen, dass eine schwierige Aufgabe gelöst wurde. Symbolisch erklärt würde dies mit den Stacheln. Meist dient es aber wohl nur der dekorativen Ausgestaltung breiterer Flächen.

Ein Dreieck mit **Auge** im Strahlenkranz gilt als ein Symbol, welches gewöhnlich als das alle Geheimnisse durchdringende Allsehende Auge Gottes interpretiert wird und den Menschen an die ewige Wachsamkeit Gottes mahnen soll. Das Auge als Organ der sinnlichen Wahrnehmung ist das Sinnbild des Lichts, der Sonne und des Geistes.

An einigen Grabsteinen findet man **Bäume** als Symbole. Am Stein sind der Stamm mit den Wurzeln und die Baumkrone darüber aufsitzend auf der Steinplatte. Der Baum stellt als Symbol den Lebensbaum aus der Schöpfungserzählung dar.

Der **Bienenkorb** steht vielleicht auch für Fleiß und Sparsamkeit. Bedeutsamer ist sein in Ps.19, 10.11 genannter Bezug: „Die Rechte des HERRN... sind süßer als Honig und Honigseim.“

Ein **Blumenpokal**, gefüllt mit voll erblühten, schon die Verwelkung andeutenden Blumen, steht für den plötzlichen, unerwarteten Tod einer meist jungen Frau.

Das aufgeschlagene **Buch** - oft mit der Abkürzung סִי' für das Buch der Preisungen ספר תהלים (Psalmen) geschmückt - ist Sinnbild der Weisheit und des Wissens. Hier liegt also ein gelehrter Mann, ein Rabbiner.

Die Lilie ist ein geometrisches Grundmuster für den **Davidstern**, hebräisch Magen David („Schild Davids“). Schon die Kabbalisten vor zweitausend Jahren haben damit das Wesen des Judentums und das Prinzip göttlicher Schöpfung beschrieben. Das Dreieck nach oben symbolisiert den Himmel, das Dreieck nach unten die Erde. Das Gegenüber, das Andere, das Fremde ist ein Teil des Ganzen. Die von Gott dem Menschen gestellte Aufgabe besteht darin, das Gegenüber zu erkennen. Himmel und Erde, Tag und Nacht, Mann und Frau, die jetzige und die zukünftige Welt: sie umspannen alle Tage eines Menschenlebens, lehrte der Gaon von Wilna. Als rein jüdisches Symbol wird der Davidstern erstmals 1527 auf einer Fahne der jüdischen Gemeinde in Prag benutzt, breitete sich als Sinnbild jüdischer Identität aus und wurde durch den Zionismus Ende des 19. Jahrhunderts zum Symbol der jüdischen Nationalbewegung.

Nun fällt es auf, dass der Davidstern erst auf den jüngsten Grabsteinen des Friedhofs erscheint – von denen keiner vor dem 1. April 1933 gesetzt worden ist.⁸

An diesem Datum aber beginnt der Boykott jüdischer Geschäfte und Arztpraxen, bei dem bereits weiße und gelbe Davidsterne zur Diffamierung der jüdischen Bevölkerung verwendet wurden. Dem heutigen Betrachter mutet das an wie eine Antwort auf den Ruf des Journalisten Robert Weltsch, der am 4. April 1933 in der *Jüdischen Rundschau* schrieb: „Tragt ihn mit Stolz, den gelben Fleck!“.

Nachdem der Davidstern als „gelber Stern“ von den Nazis zur Vorbereitung der „Endlösung der Judenfrage“ mit Blut und Tränen getränkt worden war, ist er seit 1948 nationales Emblem des Staates Israel.

Als immergrüne Pflanze ist der **Efeu** Sinnbild des ewigen Lebens. Durch die stets innige Verbindung und das Anschmiegen mit dem Träger ist der Efeu auch Symbol und Sinnbild für Treue und Freundschaft. Verwendung findet der Efeu auch öfter als Kranz oder Raum schmückender Schmuck.

⁸ Leopold Bauer (0002), Hirsch Ottenheimer (0004), Hannchen Ottenheimer (0005), Rebecka Mayer (0010)

Als dekorativen Schmuck findet man an vielen jüdischen Grabsteinen **Eichenlaub** und Eicheln. Das harte Holz der Eiche, das als nahezu unverwundlich und unverweslich galt, gab der Eiche das Sinnbild für Kraft, Stärke und des ewigen Lebens.

Die reliefartige Darstellung von (geflügelten) **Engelsköpfen** bildet eine Ausnahme vom Verbot der Darstellung mehrdimensionaler Menschengesichter.

An manchen Grabsteinen kann man eine oder zwei gesenkte **Fackeln** sehen. Sie sind immer ein Zeichen und Symbol für den Tod. Als Vernichtungs-Werkzeug findet man die Fackel an mehreren Stellen in der Bibel, z.B. Richter 7 (Gideon) und Ri 15 (Simson), insbesondere zur Zerstörung von Lagern und Stätten. (Sach 12,6; Dan 10,6)

Fische symbolisieren Fruchtbarkeit und Segen und erinnern an den Vers aus Jakobs Segen an die Söhne Josefs (Gen 48:15-16): „Und er segnete Josef und sprach: Der Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt sind, der Gott, der mein Hirte gewesen ist mein Leben lang bis auf diesen Tag, der Engel, der mich erlöst hat von allem Übel, der segne die Knaben, dass durch sie mein und meiner Väter Abraham und Isaak Name fortlebe; *fischgleich mögen sie wachsen** auf Erden.“

*Nur an dieser Stelle der Tora steht das Verb יגדל; es ist von דג=Fisch abgeleitet.

Die **ineinander gelegten Hände** symbolisieren harmonisches Eheleben.

Die **segnenden Hände** weisen auf die Abstammung des Verstorbenen vom Stamme Aaron, des Hohepriesters, hin. Aaron war der ältere Bruder des Moses und gilt als Stammvater des israelitischen Priestertums. Das Symbol weist darauf hin, dass die Priester mit erhobenen Händen den so genannten aaronitischen Segen über die Gemeinde sprechen. („Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“ Num 6:22 ff.)

Die Hände sind waagrecht nach vorne gerichtet, die Finger in besonderer Weise – in der Form, in der der Segen gespendet wird – gespreizt, und die Daumen berühren sich und bilden so zwei Mal den Buchstaben **ש**, den Anfangsbuchstaben des Gottesnamens „Schaddai“ Da alle männlichen Nachkommen des Stammes Aaron dem Priesterstamme (Kohanim) angehören, erscheint dieses Symbol nur bei Männern auf den Grabsteinen mit dem Namen Cohen, Kohen, Cohn, Kahana, Kahn, Ka“z (Abkürzung für „Kohen zedek“ = gerechter Priester).

Das **Herz** ist Symbol für einen besonders guten und frommen Menschen, der das Herz „am richtigen Fleck“ hat. Im biblischen Hebräisch bedeutet das Wort „Herz“ auch Mut, Charakter. Es ist der Sitz des Verstandes und daher der Mittelpunkt des Menschen. Erst mit einem verständigen, aufrichtigen Herzen werden Menschen Gottes Willen tun.

Der konzentrische **Kreis** gilt als Bild der Vollkommenheit, der Unendlichkeit, der Ewigkeit, des Himmels.

Die **Krone** weist auf Vollkommenheit hin. Biblisch steht sie für Ruhm und Ehre. Sie ist Zeichen der königlichen und hohepriesterlichen Würde und damit ein Sinnbild der Ehre und des guten Namens. „Drei Kronen gibt es: die Krone der Tora, die Krone der Priesterwürde und die Königskrone. Aber die Krone des guten (tadellosen) Namens überragt sie (alle).“ Rabbi Schimon, aus dem Mischna-Traktat Pirkei Awot („Sprüche der Väter“) 4,17

Das **Lamm** steht als Symbol für den Namen Lemle.

Die **Levitkanne** wird verschieden und vielfältig dargestellt: entweder nur als Krug oder zusammen mit einer Schale. Dieses Symbol weist auf eine Kultfunktion der Leviten im Tempel(dienst) hin: Bevor der Priester den Segen über die Gemeinde sprach, wusch er sich die Hände. Bei dieser Handlung goss der Levite das Wasser über die Hände des Priesters. Der Krug mit dem reinigenden Wasser ist Zeichen der rituellen Reinheit und begegnet ausschließlich auf Grabsteinen männlicher Nachkommen des Stammes Levi.

Der Namenszusatz הלוי (haLevi) oder Namen wie Levi, Levin, Levinson, Löw, Löb, Loevy, Lahvi, Loewenthal oder Segal (Abkürzung für Segan Levijim = Fürst der Leviten) u.a. bezeichnen bis heute die Zugehörigkeit zum Stamme Levi.

Die **Lilie**, in der sich alles sechsfach entfaltet, ist ein Symbol der Schönheit, der Fruchtbarkeit und des Reichtums. "Ich bin eine Narzisse in Sharon, eine Lilie im Tal. Wie eine Lilie der Täler, wie eine Lilie inmitten von Dornen so ist meine Freundin unter den Mädchen" - Liebeslyrik, die dem großen König Salomon zugeschrieben wird und Eingang gefunden hat in die Hebräische Bibel im Hohen Lied der Liebe.

"Ich will für Israel werden wie der Tau: Blühen soll es wie eine Lilie und Wurzeln schlagen wie die Zedern des Libanon" - spricht der große Prophet der sozialen Gerechtigkeit, Hosea (Hosea 14,6).

Der **Löwe** ist Sinnbild des wichtigsten israelitischen Stammes: Juda. Der von einem sich gegenüberstehenden, aufgerichteten Löwenpaar gehaltene Krug gilt als Symbol der Glaubensstärke des Verstorbenen. Dass beide Löwen die Zunge herausstrecken, soll nichts Witziges sein. Das sich Lecken bezeichnet das Satt sein.

Gelegentlich weist der Löwe auch auf den Familiennamen *Löw, Löwenthal* usw. hin.

Der **Lorbeer** steht als immergrüne Pflanze als Symbol für Unsterblichkeit, für Sieg, Ruhm, Ehre und Frieden. Als immergrüner Baum ist er auch in der Paradiesdarstellung zu sehen.

Ein wichtiger Beruf wird auf Grabsteinen dargestellt durch ein **Messer**, gelegentlich zusammen mit einem Schutzschild der „Krone“, d.h. der Eichel des männlichen Gliedes. Das Messer hat keine Spitze, ist rund und hat beiderseits Schneiden. Nach dem 1. Buch Mose, Kapitel 17, Vers 9-12 und verschiedenen anderen Stellen steht die Beschneidung (Brit mila)

als Zeichen für die Aufnahme in den Bund Gottes mit dem Volk Israel. Das Fest der Beschneidung der jüdischen Knaben findet am 8. Tag nach der Geburt statt und wird vom dafür eigens ausgebildeten Beschneider (Mohel) vorgenommen. Der Tag der Beschneidung ist zugleich der Tag der Namensgebung.

Mohnkapseln gelten als Sinnbild des Todes (der Tod als Schlaf: „Komm, o Tod, du Schlafes Bruder...“ von Johann Franck 1653 > Bach „Kreuzstabkantate“ BWV 56). Der Midrasch sagt: Der Tod, die Prophetie und die göttliche Weisheit besitzen minderwertige Abbilder. Der Schlaf gleicht dem Tod, ist aber nicht der Tod; Träume sind eine blasse Widerspiegelung der Prophetie, und die Tora ist ein Abglanz der göttlichen Weisheit.“ (Zitiert aus Itture Tora)

Der **Mond** symbolisiert die Wandlung, den biologischen Rhythmus und die vergehende Zeit: Ps 104:19: Der Mond als Maß für die Zeiten.
Gen 1:16: Der Mond, der über die Nacht herrscht.

Die **Muschel** ist im Traum eine Miniatur für den Ablauf von Leben und Tod. Sie ist das Bild des Grabes, aus dem der Mensch eines Tages auferstehen wird, ein Symbol der Fruchtbarkeit. In der griechischen Mythologie wird von Aphrodite u.a. berichtet, sie sei in einer Muschel geboren, wie es Botticelli in seinem Bild der römischen Göttin Venus darstellt. In der Mitte des 19. Jahrhundert öffnet sich das Judentum im Bestreben nach Gleichstellung auch diesem Kulturkreis.

In der Bibel bringt eine Taube einen Zweig eines **Olivenbaumes** im Schnabel zur Arche Noah nach der Sintflut als Zeichen, dass die Erde wieder bewohnbar ist. Der **Ölzweig**, besonders im Schnabel einer Taube, steht als Symbol für Frieden und Versöhnung. Als Symbole in der Bibel werden Ölzweige als Sinnbilder für Segen, Gnade, Weisheit und Gottvertrauen genannt.

Auf den Orient, die Heimat des Palmbaums, geht die Symbolik der **Palme** zurück. Sie kennzeichnet einen frommen, gerechten Menschen. Im Sinne des Psalmwortes: „Der Gerechte wird grünen wie eine Palme“ (Ps 92:13) hatten reiche Palmmotive bereits den salomonischen Tempel geschmückt (vgl. 1.Könige 6:29-32.35; 7:36).
Der Palmbaum übernimmt auch die Funktion des Lebensbaumes.

Die abgeknickte **Rose** als Symbol eines frühen Todes, eines Todes in der Blüte des Lebens, findet sich oft auf Gräbern von Jugendlichen und Kindern.

Eine von der Decke hängende **Sabbatlampe**, dazu zwei Brote (Challot, Barches), manchmal zusätzlich ein Teller mit Beigels, findet man auf dem Grabstein einer frommen und tüchtigen Hausfrau: die Sabbatlampe wird von der Decke herabgelassen und von der Frau zu Beginn des Sabbats entzündet; den geflochtenen Zopf (mit Mohn bestreut >Manna!) bäckt sie zum Sabbatmahl und verbrennt davon die „Teighebe“> חלה (Nu 15:17-21) seit der Zerstörung des Tempels.

Die **Sanduhr** weist hin auf einen „guten Tod“, also auf eine vollendete Lebenszeit, die nicht jäh abgebrochen, sondern allmählich abgelaufen ist.

Eine geborstene **Säule** oder ein gebrochener **Stamm** stehen für jemanden, der schon in jungen Jahren starb.

Der **Schmetterling** ist Symbol für „flüchtiges Leben“ / Unsterblichkeit der Seele.

Der **Schofar** ist das ausgehöhlte, gebogene Horn eines Widders oder einer Antilope, dessen Spitze zu einem einfachen Mundstück geformt ist.

In biblischer Zeit wurde das Schofarhorn als Signalzeichen im Krieg oder bei Gefahr, aber auch im Tempeldienst verwendet. Heute ertönt dieses alte kultische Instrument an Rosch-ha-Schana (Neujahrstag) und Jom Kippur (Versöhnungstag) in der Synagoge (Lev 23:24; Num 9:1).

Es wird in genau festgelegter Folge auf drei verschiedene Arten geblasen: als lang gezogener, anschwellender Ton, als gebrochenes Signal mit drei Stößen und als schmetternder Ton von neun Stakkato-Tönen, die rasch aufeinander folgen.

Das Blasen erinnert an die Bindung Israels an seinen Gott, der Abraham mit der Bindung seines Sohnes Isaak auf die Probe stellt (Gen 22). Der Allmächtige aber will kein Menschenopfer und fällt Abraham in den Arm, der darauf an Stelle seines Sohnes einen Widder opfert, der sich im Gebüsch verfangen hat.

Das Ertönen soll auch die Offenbarung der Tora am Sinai (Ex 19:16) und die Eroberung Jerichos (Jos 6) ins Gedächtnis zurückrufen. So wird das Blasen des Schofar, das als Ehrenamt und Auszeichnung innerhalb der Gemeinde gilt, als Ruf zur Umkehr, als Zeichen des Sieges über das Böse verstanden.

Auch die Auferstehung der Toten wird mit dem Blasen des Schofar eingeleitet werden. Auf einem Grabstein weist es gelegentlich darauf hin, dass hier ein Schofarbläser begraben liegt.

Die **hebräische Schrift** besitzt für sich allein schon ornamentale Ausdruckskraft und ist ein dekoratives Element, besonders wenn die künstlerisch gearbeitete Schrift erhaben und plastisch oder als Gravur eingepreßt hervortritt.

So beeindruckt ältere Grabsteine, auch wenn sie auf den ersten Blick keine Besonderheiten, Symbole oder schmückendes Beiwerk aufweisen, nicht selten durch ihre Schlichtheit und archaische Grundform: der Stein mit rundbogigem Abschluss als Abbild des Himmels und eine plastisch herausgearbeitete Schrift als Schmuck.

Die **Sonne** mit Strahlenfächer und Strahlenkranz bezieht sich auf Mal 3:20:

„Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und Heil ist in ihren Strahlen.“ - Die Sonne steht auch für die Offenbarung Gottes und symbolisiert die messianische Erwartung und die Auferstehung.

Symbole der zwölf **Stämme Israels**, wie sie uns die Bibel in Segensworten Jakobs und Moses überliefert hat: Levi der Stamm mit dem **Brustschild** der Hohepriester und Dan, die **Schlange**, Juda, der junge **Löwe** und Ruben, der **Baum** mit den Liebesäpfeln, Sebulun, am Gestade des Meeres mit dem **Schiff**, und Isachar, das **Lasttier**, Simeon, die feste **Burg**, und Naphtali, die lose **Gazelle**, von Asser kommt fettes **Brot** und Ephraim und Manasse sind **Stier** und **Büffel**; Gad mit seinen **Zelten** und Benjamin, der reißende **Wolf**.

Sterne gehorchen dem Willen Gottes und gelten als Sinnbild des Ewigen, des Unsterblichen. Sie sind insbesondere ein Symbol für die Erwartung des Messias („Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen...“ 4.Mose 24:17). Auf jüdischen Grabsteinen sind sie in unterschiedlicher Form und Anzahl häufig zu finden.

Die zwei **Tauben** links und rechts von einem flammenden Herzen oder zwei sich schnäbelnde Tauben weisen auf die innige Verbundenheit zwischen Eheleuten hin.

Ende des 19. Jahrhunderts kommt die Bekrönung eines Grabsteins mit dem wieder errichteten **Tempel** am Ende der Tage auf. Die Darstellung weist auf eine stark ausgeprägte Auferstehungshoffnung hin. Zugleich ist sie Sinnbild für das häusliche Studium der Tora als eine Form des Tempeldienstes, die auch in der Zerstreung (Diaspora) ausgeübt werden kann.

Tierbilder wie Löwe, Hirsch, Bär, Taube weisen oft auf den Vor- oder Nachnamen des hier Ruhenden hin (Ari=Löwe>Loeb, Leib usw.; Zwi=Hirsch>Hersch, Herschel usw.; Dov = Bär >Baer, Ber usw.; Jona = Taube >Jonas usw.).

In der Bibel gilt der **Weinstock**, der Rebstock oder die **Weintraube** als Symbol der Fruchtbarkeit (Ps 128:3 „Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock...“), des Reichtums (Gen 49:11 „Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Traubenblut“, der Segenspruch für Juda) und des Friedens (1Kön 5:5 „... so dass Juda und Israel sicher wohnte, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum“).



Bad Rappnauer Heimatbote, Jahrgang 30, 2020, S. 55-57

DER JÜDISCHE FRIEDHOF IN BAD RAPPENAU-HEINSHEIM

Teil VI

DR. GIL HÜTTENMEISTER, BERND GÖLLER, RUDOLF PRACH UND TANJA HABERZETTL-PRACH

Am Beginn des Nachtrags zu unserer Dokumentation finden Sie einen Beitrag über die Chewra Kadischa. Mit der Deutung eines ungewöhnlichen Grabsteinsymbols, zweier sich berührender Fische, schließen wir die vorhergehenden fünf Folgen ab, in denen wir 110 Grabsteine des Friedhofs dokumentiert haben. Ein Dank für die hervorragende und hilfreiche Zusammenarbeit gilt Dr. Gil Hüttenmeister, dem geduligen Korrektor der Abschriften und Übersetzungen der Grabinschriften, sowie dem Fotografengespann Rudolf Prach und Tanja Habertzettl-Prach. Bernd Göller

Die Chewra Kadischa

Chewra Kadischa (aramäisch קדישא חברה, zu Deutsch: Heilige Bruderschaft oder Heilige Gesellschaft) nennt man seit der frühen Neuzeit die in jüdischen Gemeinden bestehenden Beerdigungsgesellschaften, die sich der rituellen Bestattung Verstorbener widmen.

Die Mitglieder der Chewra Kadischa üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus, die Gesellschaften werden durch Spenden finanziert.

Zu den wichtigsten Tätigkeiten der Chewra Kadischa gehören der Krankenbesuch und das Gebet am Lager des Sterbenden. Dabei sorgen sie dafür, dass 10 jüdische Männer anwesend sind (Minjan), die dem Sterbenden das Glaubensbekenntnis (Schma) vorsprechen.



Gleichzeitig werden auch die Angehörigen unterstützt und getröstet. Nachdem der Tod eingetreten ist, wird der Leichnam mit einem Linnen bedeckt und auf den Boden gelegt.

Neben dem Kopf des Toten werden Kerzen entzündet. Dann wird auf dem Friedhof alles für die Beerdigung vorbereitet, das Grab ausgehoben, der Sarg bereitgestellt und das Totengewand hergerichtet.



Der Leichnam wird zum Friedhof gebracht und dort im Bet Tahara, dem Haus der Reinigung, gewaschen und den rituellen Bestimmungen nach gereinigt (warmes Wasser, Beimischung eines Eies als Symbol des Lebens, begleitende Gebete). Nachdem die Leiche mit Wein besprengt wurde, erfolgt die Bekleidung mit den Grabgewändern aus weißem Linnen (Tachrichin), bestehend aus einem Hemd, einer Unterhose, einem Kittel mit Halskrause und Gürtel, Strümpfen und einer Haube.

Der Leichnam wird in einen einfachen und schmucklosen Sarg gebettet und mit seinem Tallit bedeckt, dem man die Quasten entfernt hat, da diese den Lebenden an seine Verpflichtungen erinnern sollen, nun aber gegenstandslos geworden sind. Dem Sarg kann auch ein Säckchen mit Erde aus dem gelobten Land beigegeben werden. Das Totengeleit und die Teilnahme am Begräbnis gelten als Mizwa, also als wesentliche religiöse Verpflichtung. Beim Trauerzug geht ein Würdenträger der Chewra Kadischa voran, um Spenden einzusammeln, dann folgen die Angehörigen, der Sarg selbst und dahinter der Vorstand der Beerdigungsbruderschaft und der Rabbiner, zuletzt die übrigen Trauergäste und am Schluss die Frauen. Eine Trauerrede des Rabbiners kann, muss aber nicht erfolgen. Die Mitglieder der Chewra senken den Sarg ins Grab hinab und werfen einen Grabhügel auf. Die Bestattung sollte so rasch als möglich, wenn es geht noch am Sterbetag erfolgen. Nach dem Ende des Begräbnisses waschen sich die Teilnehmer an einem Brunnen die Hände, da der Leichnam als unrein gilt. Eine weitere Aufgabe der Chewra Kadischa ist der Besuch der Hinterbliebenen während der sieben-tägigen Trauerzeit.



Die Chewra Kadischa ist eine wichtige Institution innerhalb der jüdischen Gemeinde. Die Teilnahme an ihr wird von den angesehensten Männern wahrgenommen und gilt als religiös sehr verdienstlich. Generell liegen alle Agenden, die mit Bestattung und Friedhof zusammenhängen, in ihren Händen. Analog zu den Bruderschaften gibt es auch Vereinigungen für die Frauen, so haben manche jüdischen Gemeinden eine Frauen-Chewra, welche die Krankenwache bei Frauen übernimmt, bei Todesfällen die Familien unterstützt und die Trauernden auf dem Friedhof begleitet.

Quelle: <http://www.jg-badkreuznach.de/chewra-kadischa.html>

Die Symbolik der zwei Fische auf dem Jüdischen Friedhof Heinsheim



Joseph, Sohn des Jakob Elieser
✦ Mosbach 11.08.1697 Grab Nr. 655



Elasar Jakob
✦ Mosbach 1679/80 Grab Nr. 656

- Die vier abgebildeten Grabsteine stehen nahe beieinander auf einer Fläche, die offenbar ursprünglich der jüdischen Gemeinde Mosbach zugewiesen war.
- Alle vier Verstorbenen kommen aus der Gemeinde Mosbach.
- Alle vier Verstorbenen weisen im eigenen Namen oder dem des Vaters den Namensteil Jakob und / oder Joseph auf.
- Alle vier Grabsteine – und nur sie auf dem Friedhof – zeigen die Symbolik der zwei sich berührenden Fische.
- berührenden Fische.

Ein Hinweis meines Lehrers s.A. Baruch Levi, Jerusalem, hat mir die Augen für die Bedeutung dieser Symbolik geöffnet:

Ziemlich am Ende der Tora, im 1. Buch Mose, Kapitel 48, spielen Jakob und sein Sohn Joseph die Hauptrollen: Joseph eilt zu seinem Vater, der auf dem Sterbebett liegt, und nimmt seine beiden Söhne Ephraim und Manasse mit. Und Jakob nimmt sie an Sohnes Statt an: „Efraim und Menasche, wie Ruben und Schimon seien sie mein“ (Vers 5). Und dann segnet er die beiden: „Der Bote, der mich aus allem Übel erlöste, segne die Knaben!... **fischgleich mögen sie wachsen zur Menge im Innern des Landes!**“ (Vers 16). Die Wendung „fischgleich mögen sie wachsen“ ist im hebräischen Urtext ein einziges Verb (יִדְגּוּ) und kommt in der ganzen Tora nur hier vor!



Juspa / Joseph, Sohn des Lipman / Elieser
✦ Mosbach 22.03.1738 Grab Nr. 657



Schimon, Sohn des Joseph
✦ Mosbach 14.04.1687 Grab Nr. 676